

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt
Tageblatt Riessa
Grunn 1287
Postfach Nr. 58

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großenhain beständig bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riessa
und des Hauptamtes Riessa

Postfach:
Dresden 1530
Stroßf. Nr. 58

Nr. 24

Sonnabend, 29. Januar 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug M. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 65 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 40 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 35 Rpf. (Grundschrift: Petit 8 mm hoch). Biffergebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingelangter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlaß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riessa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riessa, Goethestraße 54.

Fünf Jahre Aufbau im Dritten Reich

Zum Jahrestag der Machtergreifung am 30. Januar

Fünf Jahre

Am 30. Januar feiert Deutschland zum fünften Male den Sieg der nationalsozialistischen Revolution, der durch die Betrauung Adolf Hitlers mit dem Reichkanzleramt durch den Reichspräsidenten Generalmarschall von Hindenburg eingeleitet und zugleich entschieden wurde. Fünf Jahre sind in der geschichtlichen Entwicklung eines Volkes nur eine kurze Spanne, die in ruhigen Zeiten kaum eine sichtbare Spur zurückläßt. Aber für das Erleben der mitarbeitenden Generation bedeuten sie doch einen wesentlichen Abschnitt des kurz bemessenen Daseins. Als vor fünf Jahren die Kunde von dem großen Ereignis in dem alten Palais der Berliner Wilhelmstraße, in dem die schon legendäre Gestalt des alten Kriegshelden wochenlang auf die Stimme seines deutschen Gewissens und des Schicksals gelauscht hatte, durch das niedergedrückte Deutschland kam, waren in der alternden Schicht viele, die zwischen neuer Hoffnung und alten Zweifeln schwankend sich fragten, wohin der Weg führen werde. Es waren die Männer, die noch im alten kaiserlichen Deutschland gelebt hatten, unter leuchtenden Fahnen in den Krieg gezogen waren und dort die Erzieher und Vorbilder der aus Schule und Elternhaus an die Fronten stürmenden Jugend, der eigentlichen Kriegsgeneration, gewesen waren. Sie hatten den Zusammenbruch und Niedergang ebenso schmerzhaft, aber doch anders erlebt, als diese, die aus dem Kriege mit weniger Resignation, aber mit einem wilderen Willen zurückgekehrt war, sich dem Schicksal nicht zu beugen, sondern es zu wenden. Nun hörten sie die neue Botschaft, aber vielen fehlte der Glaube, und es brauchte Monate und Jahre, bis sie ihre Zweifel überwinden und erkannt hatten, daß das deutsche Wunder der Auferstehung sich wirklich vollzogen hatte.

Dann waren es die ganz Jungen; sie hatten im Kriege noch nicht gelebt oder ihn noch nicht bewußt erlebt, nicht anders gesehen und gehört, als die müden oder leigen Parolen einer nationalen und stillischen Auflösung, die sie lehrten, in der Abschaffung der Wehrpflicht einen persönlichen Vorteil, in der Ruchlosigkeit die Freiheit, in der Hindenburglosigkeit die Genialität und den Triumph des Individuums zu sehen. Zum ersten Mal brang nun ein anderer Ruf an ihre unvorereiteten Herzen und forderte von ihnen Glauben, Einsatz und Opfer, Leidens und dem höchsten Hindernis in einem eigentlich stillosen Dasein oder Abhängen der falschen Güter, die sie Schule oder Elternhaus zu bekennen gelehrt hatte. In Fabriken, auf Arbeitsplätzen, der Unruhe und in dem unablässigen Geere der jugendlichen Arbeitsschichten trat das Ereignis vom 30. Januar auf eine Schicht deutscher Menschen, in deren Hand die Entscheidung über die nächsten Jahre gelegt



(K. - Tagbl. - Arch.)

wurde, weil aus ihr jene Männer der Tat, die Träger der nationalsozialistischen Revolution, die Minderheit, den ersten Janus, die kräftige Kraft der Jugend, die Mitarbeit der jungen Deutschlands und damit die Wehrheit zur Ueberführung der Revolution in den geschäftlichen Ablauf des Aufbaues gewinnen mußten. Es ist heute, nach erst fünf Jahren, nicht leicht, sich die scharfen Trennungslinien zu vergegenwärtigen, die damals durch das deutsche Volk ohne Volksgemeinschaft gingen, denn schon bald nach dem Durchbruch der nationalsozialis-

tischen Revolution begannen sie sich zu verschleichen und im Bewußtsein der großen Mehrheit zu verschwinden. Schon die Reichstagswahlen vom 5. März brachten der NSDAP einen überwältigenden Wahlsieg mit 17,3 Millionen Stimmen, die sich für die neue Führung aussprachen, obwohl außer der aufgelösten kommunistischen Partei noch alle alten politischen Organisationen ungehindert bestanden und frei wählen konnten. Die innere Umsichtung des Volkes vollzog sich rasch und in sichtlich aufsteigender Linie, als nun die praktische Arbeit an dem auf vier Jahre geordneten Vertrauensprogramm des Führers auf allen Gebieten der inneren und äußeren Politik einsetzte und als die Verwirklichung alter nationaler Wünsche und Ziele, die in eine unerreichbare Ferne gerückt schienen, wie die Schaffung der deutschen Reichs- und Volkseinheit durch Befreiung der Länderhoheiten und Länderparlamente, die Wiederherstellung der Wehrfreiheit durch Einführung der Dienstpflicht, die Rückgewinnung der vollen Souveränität durch Befreiung der Rheinzone auch die Kleinwärtigen davon überzeugte, daß hier kein Parteiprogramm verhängt worden war, dazu bestimmt, in Wahlen Anhänger zu gewinnen, sondern daß ein mächtiger Wille und eine führende Entschlossenheit das deutsche Schicksal einer besseren Zukunft zuführten. Die Volksergebnisse, in denen bei entscheidenden Akten der Politik der Führer um das Vertrauen der Gemeinschaft warb, ergaben die fast hundertprozentige treuhafte Zustimmung, zuerst bekräftigt vom Ausland und darauf von den an die Fälligkeiten der Parteidemokratie gewöhnten Wahlmathematikern, dann aber so überzeugend geworden, daß selbst mißantagonisierte ausländische Stimmen heute bekennen, daß das ganze deutsche Volk geschlossen seinem Führer als dem Vertrauensmann der Nation steht und daß er auf seine Weise und nach einer für Deutschland und seine Vögel passenden Form die demokratische Forderung einer Vertrauensregierung erfüllt und verwirklicht.

Wenn am fünften Jahrestag Rückschau gehalten wird auf das erste Jahrzehnt des Dritten Reiches, so leben wir den einen Abschnitt des Programms erfüllt, der den inneren Frieden, die Einheit und volle Souveränität des Reiches herzustellen verspricht, den zweiten im vollen Gange, der Deutschland die wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Auslande sichern soll. Daneben läßt jenes Erziehungswort, das der Nationalsozialismus an deutschen Menschen vollzieht und das sich nicht in Abschnitte teilen läßt, weil es eine unablässige Bemühung des Einzelnen und des Ganzen fordert. Sein Ziel ist eine stolze freie Nation, die an dem vom Schicksal ihr zugewiesenen Plage ihre Aufgabe im Kreise der Völker und der Menschheit erfüllt.

Gauleiter Reichstatthalter Martin Mutschmann

zum 30. Januar

Gauleiter und Reichstatthalter Martin Mutschmann hat zum 30. Januar folgenden Aufruf erlassen:

Das deutsche Volk begehrt den 5. Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution in stolzer Erinnerung an diesen geschichtlichen Tag. Erst nach fünfjährigem Abwand können wir die gewaltige Tragweite der Machtergreifung durch den Führer erkennen. In diesen Tagen wurde die deutsche Schicksalsfrage: Volksweltismus oder Nationalsozialismus, Untergang oder Aufstieg entschieden. Ein anderes gab es nicht mehr.

Wir haben gesiegt, weil wir nicht für uns wollten, aber alles für Deutschland, weil wir bereit waren, alles, und auch das Letzte und Höchste zu opfern für Deutschlands Ehre und Größe.

Wir haben gesiegt, weil wir mit fanatischem Glauben einem Manne folgten, den uns eine höhere Macht zur rechten Zeit gesandt hatte: Adolf Hitler!

Unumgänglich Scheinendes ist in dieser kurzen Zeitspanne von 5 Jahren erreicht worden. Aus einem mißhandelten und ohnmächtigen Staat ist wieder ein Deutschland der Ehre und Macht geworden. Das Massenland der Erwerbslosigkeit hat einem trohen Arbeitsschaffen auf allen Gebieten weichen müssen. An die Stelle des Kulturverfalls ist ein verheißungsvoller Aufschwung aller Kulturarbeiten getreten. Wo einst demokratische

Phrasen regierten, entscheidet heute die Tatkraft der Regierung, wo früher der Partikularismus unser Volk zerriss, steht jetzt die Einheit des Reiches, wo damals sich Klassen und Stände bekämpften, ist die deutsche Volksgemeinschaft entstanden. Das alles war nicht das Werk eines Zufalls, sondern die Ernte eines harten, opferreichen Kampfes.

Wenn wir jetzt mitten im zweiten Vierjahresplan schon über das bis heute gesetzte Ziel hinausgekommen sind, wenn gegenwärtig in den verschiedenen Kulturstaaten heute erkannt wird, daß unser Kampf gegen Judentum und Volksweltismus auch ihr Kampf sein muß, dann können wir mit dem Erfolg unserer Arbeit wohl zufrieden sein.

Wir betrachten das alles aber erst als Anfang und denken nicht daran, die Hände in den Schoß zu legen.

Unser Leben ist Kampf und Arbeit! Und so feiern wir auch den 30. Januar als den Beginn eines neuen Kampfesjahres. Wir bekennen uns an diesem Tage zu den Toten der Bewegung, die starben, damit Deutschland lebe. Wir bekennen uns auch neue in unverbrüchlicher Treue zum Führer und zu seiner Idee.

Mit diesem Bekenntnis marschieren wir in das letzte Jahr des Dritten Reiches, allezeit opfer- und kampfbereit für das ewige Deutschland!

Tagesbefehl des Stabschefs der SA zum 30. Januar 1938

NSA. Der Stabschef der SA hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Männer der Sturmabteilungen!

30. Januar. Ein neues Kampfsjahr beginnt. Das Jahr VI des Nationalsozialismus. Ihr habt ihm den Weg frei gemacht in langen, schweren und an Opfern reichen Jahren, bis eure Abordnungen heute vor fünf Jahren mit den Standarten als Zeichen des Sieges durch das Brandenburger Tor am Führer vorbeimarschierten.

Heute werden sie denselben Weg wieder marschieren. Am Führer vorbei, nach fünf Jahren unerhörten Schaffens, kaum glaublichen Aufbaus und wunderbaren Erfolges. Mit ihnen marschiert ihr alle mit ins neue Jahr, unsere Fahne, die Fahne unseres Glaubens vorantreibend, als Spitze der nationalsozialistischen Bewegung, so wie ihr es in der Kampfszeit gewesen seid, heute und immer sein müßt und werdet.

Ideellistisch, uneigennützig habt ihr neben eurem schweren Beruf, alle Opfer auf euch nehmend, euch täglich eingeleitet für Führer, Volk und Deutschland. Unsichtbar still und ruhig, ohne viel Worte, so, wie der SA-Mann eben kämpft und opfert.

Ich weiß, ihr wollt dafür keinen Dank, denn euer schöner Lohn lag und liegt immer in der Erfüllung eurer freiwillig übernommenen Pflicht, und eure erste Frage galt und gilt nicht besonderen Rechten, sondern besonderen Pflichten!

So findet uns das neue Jahr!

So werden wir wieder marschieren, weitermarschieren auf dem Wege zum ewigen Deutschland: als die ersten politischen Soldaten des Nationalsozialismus, als die Sturmabteilungen für die nationalsozialistische Weltanschauung!

Es lebe der Führer!

Wittor Duge.